

Meine Bibliothek soll ein Beispiel, nicht etwa ein Schema sein. Selbstverständlich hat sich ihre Gestaltung je nach den Rekrutierungsbezirken und der sehr verschiedenen sozialen Schichtung der Mannschaft, für die sie bestimmt ist, anders zu fügen. Die Zusammenstellung sollte, denke ich, in allen Fällen ruhig dem Buchhandel überlassen bleiben; er könnte dadurch den magisterlichen Prüfungsausschüssen gegenüber aufs schönste seine Befähigung zur Kulturarbeit dartun. Der augenblickliche Gewinn wird vielleicht in keinem rechten Verhältnis zu den Kosten stehen, die die Propaganda und die Auswahl verursachen. Man wird dann dessen eingedenk sein müssen, daß man Arbeit für die Zukunft tut, und wird keine Früchte verlangen dürfen, wenn man kaum gesät hat.

Es lohnt sich wohl, der Frage der Soldatenbüchereien einige Aufmerksamkeit im Buchhandel zu schenken, weniger um des materiellen Gewinnes willen, der bei den bescheidenen für diese Zwecke zur Verfügung stehenden Mitteln nur ein geringer sein kann, als mit Rücksicht auf die Frage der Volksbildung, die immer von Einfluß auf den Buchhandel sein wird. Ob und inwieweit es als die direkte Aufgabe des einzelnen Buchhändlers bezeichnet werden kann, hier Pionierarbeit zu leisten, wird nicht sowohl von seiner beruflichen Auffassung als auch von seiner Eignung und nicht zuletzt davon abhängen, ob er materiell in der Lage ist, Arbeit leisten zu können, deren Früchte so langsam heranreifen, daß vielleicht erst in Jahren etwas davon für ihn abfällt. Zurzeit liegen in Preußen u. W. die Dinge so, daß für jede Kompanie, Eskadron und Batterie usw. im Etat für das Regl. Preussische Reichs-Militär-Kontingent zur Unterhaltung von Soldatenbüchereien 12 *M* ausgeworfen sind. Der gleiche Betrag (in Sa. 3808 *M*) steht auch den Generalkommandos der sächsischen Armee zur Verfügung. In Württemberg wird für die Unterhaltung von Mannschaftsbüchereien eine jährliche Pauschalsumme in den Militär-Etat eingestellt, deren Verwendung dem Generalkommando überlassen bleibt. Die Auswahl der zur Beschaffung für die Soldatenbüchereien geeigneten Werke ist Sache der Truppenteile. Neuerer Anordnung zufolge sollen in Sachsen die vereinzelt noch vorhandenen Regiments- und Bataillonsbüchereien möglichst in Kompanie-, Eskadrons- und Batteriebüchereien umgewandelt werden, um den Mannschaften die Benutzung ohne Erfüllung hindernder Förmlichkeiten zu erleichtern. Über die Verhältnisse in Bayern vermag vielleicht ein Leser Auskunft zu geben. Daß sie glänzender als die der übrigen Bundesstaaten sind, ist wohl kaum anzunehmen. Von den von Marchicus in Anrechnung gebrachten Beträgen sind wir demnach noch weit entfernt, und wenn man die riesigen für andere Zwecke in den Militär-Etat eingestellten Summen mit den für Bildungszwecke der Mannschaften zur Verfügung stehenden Beträgen vergleicht, so ist die Frage vielleicht nicht ungerechtfertigt, ob ein so wichtiger Erziehungsfaktor, wie es das Buch ist, nicht auch im Militärleben eine größere Beachtung verdient, als ihm gegenwärtig zugebilligt wird. Aber auch wenn hier eine Änderung in absehbarer Zeit eintreten sollte, so werden bei unseren nicht glänzenden Finanzverhältnissen die dafür in Betracht kommenden Summen doch immer bescheidene bleiben, so daß mit umso größerer Sorgfalt die Auslese unter den Büchern getroffen werden muß, wenn die Mannschaftsbibliotheken ihren Zweck erfüllen sollen. Denn nicht darum handelt es sich, daß unsere Soldaten die Zeit mit Lesen totschlagen, sondern daß Bücher in ihre Hände gelegt werden, die einen Gewinn für das Leben bedeuten. Viele Offiziere, die auf dem Standpunkt stehen, daß die Bildungsunterschiede in unserer Armee nicht größer sind als anderswo, und daß es gerade Aufgabe der Dienstzeit sein müsse, sie tunlichst auszugleichen, werden es vielleicht mit Freuden begrüßen, wenn sie von der Verantwortlichkeit für die selbständige Auswahl der Mannschaftslektüre entbunden und ihnen gewisse Direktiven gegeben werden, wie dies in der obigen Zusammenstellung geschehen ist. Vielleicht beteiligen sich auch einige Leser an dem Versuch, solche Listen für Soldatenbüchereien zusammenzustellen, um damit den beteiligten Kreisen das Interesse des Buchhandels an dieser Frage zu bekunden.

Red.

Aus dem russischen Buchhandel.

VII.

(VI siehe Nr. 243.)

Riga, die größte Stadt der baltischen Provinzen, hat am 3. Oktober alten Stils das 50jährige Jubiläum seiner Hochschule, des Polytechnikums, gefeiert. Mit zwei Festgottesdiensten, von denen der eine in der griechisch-katholischen Kathedrale, der andere in der deutschen lutherischen St. Petrikirche unter Beteiligung der Chargierten der Studentenverbindungen mit Schärpe und Schläger stattfand, begann das Jubiläum am Vorabend des 3. Oktober. Nach den Gottesdiensten fand dann am Abend ein großer Fadelzug der gesamten Studentenschaft nach dem Polytechnikum statt, wo sie von dem Rektor, dem Professorenkollegium und den Dozenten empfangen wurden. Der Senior der »Fraternitas Baltica« dankte hier dem Lehrkörper im Namen der korporierten Studenten für die Unterstützung der Pflege des Geistes, in dem die korporativen Organisationen der Studenten erwachsen sind, und der auch heute noch in ihnen weiterlebt. Der Rektor richtete dann einige herzliche Worte an die Studenten und brachte ein Hurra auf die Studentenschaft aus. Der Fadelzug bewegte sich weiter durch die Stadt und endete auf einem freien Platze, wo die Fadeln unter dem Gesange des Gaudeamus igitur zusammengeworfen und verbrannt wurden. Der über fünf Stunden dauernde Festaktus am 3. Oktober brachte nicht weniger als 71 von verschiedenen Delegierten überreichte Glückwunschsadressen, darunter auch zwei ansehnliche Stiftungen, und zwar 5000 Rubel vom Rigaer Börsenkomitee zur Errichtung eines technisch-mechanischen Laboratoriums, und 36 000 Rubel von dem Rigaer Fabrikanten- und Technischen Verein zum weiteren wissenschaftlichen Ausbau des Polytechnikums. Anlässlich seines Jubiläums hat das Institut eine Reihe hervorragender Gelehrter zu Ehrenmitgliedern ernannt, und zwar den berühmten schwedischen Chemiker Professor Dr. Svante Arrhenius in Stockholm, Professor Schukowski in Moskau, Ingenieur-General Petrov, die Akademiker Rüttner und Jansuhl in Petersburg und den Professor der Botanik Winogradski in Petersburg. Nach dem Festvortrag des Professors Eugen Bergmann über »Weltwirtschaft und Technik« dankte der Rektor in russischer und deutscher Sprache für die vielen Glückwünsche und Ehrungen, die dem Institut an seinem Jubeltage zuteil geworden sind. Ein Souper der Stadt, ein großer Kommerz des Chargiertentombents und eine Festvorstellung von »Alt-Heidelberg« im Deutschen Stadttheater beschloßen die Feier.

Während in Dorpat an der Universität und in Riga am Polytechnikum schon lange deutsche farbentragende Studentenverbindungen existieren, gab es solche bisher in Moskau und St. Petersburg nicht. Heute nun kann ich berichten, daß die schon seit zirka 3½ Jahren im geheimen bestehende deutsche Studentenverbindung »Concordia Moscoviensis« die obrigkeitliche Bestätigung ihrer Farben erhalten hat. Im Anschluß daran ist ein Aufruf »An die deutschen Studenten in Moskau« erschienen, der neue Kommilitonen werben und über die hohen Ziele, die sich die Verbindung gesteckt hat, Auskunft geben soll. Ich entnehme dem Aufruf wörtlich folgende Zeilen: Was wir wollen? Kulturarbeit. Einen Zusammenschluß aller deutschgesinnten Studenten, ein Sicheinandernäherbringen, um deutsche Kultur und Sitte unter uns lebendig zu erhalten und weiter zu fördern, um in beständigem Konnex zu bleiben mit allen Fragen der Kunst und Wissenschaft, kurz, mit allem, was das heutige Leben an Problemen uns stellt. — Wir wollen uns gegenseitig fördern und für das Leben erziehen. — Dieser Studentenverbindung ist ein guter Erfolg um so mehr zu wünschen, als gerade viele Deutschrussen während ihrer Univeritätsjahre sich dem Ruffentum enger anschließen und so